

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich:
Neuenbürg M. 2.25.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M. 2.25, im sonstigen
Land-Verkehr M. 2.35
inkl. 30 Pf. Postbestellgeld.
Bestellungen nehmen alle Post-
ämter und in Neuenbürg die
Buchhandlung entgegen.
Konto-Nr. 24 bei der
D.R.-Sparkasse Neuenbürg.
Erlaubnisnummer:
Reg. Nr. 100, Neuenbürg.

Werbungpreis:
die einspalt. Zeile 18
bei Anstufungsteilung
durch d. Geschäftsj. 30
Zeile 40.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag
der im Falle des Abbruchs
verfährt, hinfällig wird.
Schluß der Anzeigen-
Annahme 5 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4.
Wer Anzeigen bestellend
sollte seine Besorgung

M. 248.

Neuenbürg, Mittwoch den 23. Oktober 1918.

76. Jahrgang.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Okt. (W.Z.B.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-
prinz Rupprecht von Bayern:

In der Lys und Schelde Infanteriegefechte.
Rechts suchte der Feind mit kleineren und stärkeren
Abteilungen die Flüsse zu überschreiten. Nord-
östlich von Kortrijk drang er mit Panzerwagen, süd-
östlich von Kortrijk mit starken Kräften gegen unsere
Linien vor. Er wurde überall verlustreich abge-
wiesen. Bataillonmeister Müller der 9. Batterie
des Feldart.-Regiments 211 vernichtete hierbei 6
Panzerwagen des Gegners. Engländer besetzten die
von uns verschonten Kirchdörfer von St. Amand
mit Maschinengewehren. Beiderseits von Solesmes
und Le Cateau hat der Feind seine Angriffe nicht
erneuert. In nächtlichen Teilangriffen blieben die
Schäfte von Amerovale in seiner Hand.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

Französische Angriffe, die am Morgen an der
Sarre, am Nachmittag auf breiter Front zwischen
Döle und Serre gegen unsere Linien vordrangen,
wurden abgewiesen. Nordwestlich von Mesbrecourt
führten schlesische Truppen einen erfolgreichen Gegen-
angriff durch.

Auf den Höhen bei Bouziers dauern
heftige Kämpfe an. Württembergische Regi-
menter im Verein mit preussischen und bayerischen
Bataillonen haben dem Feind in erfolgreichen Gegenan-
griffen die Höhen östlich von Vandry, zwischen
Bollay und Chêvres und nördlich von Vallaise
wieder entzogen und gegen starke Gegenangriffe des
Gegners behauptet. Westlich von Oligny scheiterte
ein Teilangriff des Feindes.

Heeresgruppe der Generals d. Art. v. Gallwitz:

Nach heftiger Artillerievorbereitung griff der
Amerikaner nordwestlich von Commanee und
in breiter Front beiderseits von Vanheville an.
Im Feuer und im Gegenstoß sind die Angriffe des
Gegners gescheitert. Vornehmlich im Feuer unserer

Maschinengewehre und Infanteriegeschütze erlitt der
Amerikaner wieder große Verluste.

Aus einem Geschwader aus etwa 8 feindlichen
Flugzeugen, die Ortschaften im Sabtale angriffen,
wurden 4 Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Weltens
erlangte seinen 35. Luftsieg.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Krusevaca und am Bukowia
scheiterten feindliche Angriffe. Erfolgreiche eigene
Unternehmungen bei Trubarevo an der Südl. Morawa.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Staatssekretär Fischer über die Kriegsanleihe:

Deutschland wird niemals eine Re-
gierung haben, die nicht einmütig hinter
der Kriegsanleihe steht.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 22. Okt., abends. (W.Z.B. Amtl.)
Starke Angriffe in Flandern südwestlich von
Deuze und östlich von Kortrijk brachten dem
Feinde nur trüben Bodengewinn. Auf dem
östlichen Höhen bei Bouziers und öst-
lich von Kiry sind heftige Angriffe der Fran-
zosen gescheitert.

Deutschland.

Ein Mahnruf Hindenburgs.

Strasbourg, 21. Okt. In der Feldzeitung
„Aus Sundgau und Wasgenwald“ lesen wir fol-
genden Mahnruf:

„Deutsche Soldaten, seid wachsam!
Das Wort „Waffenstillstand“ geht durch Grä-
ben und Lager, noch ist es nicht so weit.“

Wiene der schönen Frau, als sie dann allein, im
Wagen zurückgelehnt, nach Hause fuhr.

Doktor Norbert stand noch eine kleine Weile,
sah dem davontretenden Gefährt nach und ein
Seufzer der Enttäuschung hob seine Brust. Gott-
lob, er war allein!

Und wieder schien ihm aus dem Nebel, aus
dem Gestir der Lichte und dem lebhaften Treiben
ringsher das liebe Mädchen gesicht emporzutreten,
und daneben glänzte der dunkelblaue Reif, bligten
zwei feurige Rubin-Augen zu ihm herüber, wäh-
rend aus dem Kränlein von Opal bunte Funken
sprangen.

Und auch spät, als er sich zur Ruhe begeben,
glitt noch durch seine nächtlichen Träume die
blaue Schlange.

Ein Maskenfest.

Mehrere Wochen waren vergangen. Durch die
Straßen von Wien schritt die Nacht, aber nicht
die verträumte Winternacht, die draußen in der
großen, freien Natur ihren weiten dunklen Mantel
über die schlafende Erde breitet, sondern die
lichterstrahlende, glänzende Nacht der Weltstadt,
die mit tausend blühenden Augen lockt: „Komm!
Komm! Das Leben schläft nicht! Es ruht! Hörst
du das Branden seiner Wogen? Hörst du seine
rufenden Stimmen? Komm!“

Von den nahen Bergen fleg der Frost herab
in seinem flirrenden Hüftzeug und legte seine
Hand auf die Bäume und Sträucher in den Aileen
und Gärten, die nun bläulich weiß, in trauerlicher
Schönheit standen; auf Dächern und Giebeln
lagen dicke, weiche Schneepolster. Groß und
leuchtend stand am Himmel die volle Mondscheibe,
aber ihr Schein verbläute gegen die Ströme
der über dem Häusermeer dahinwogenden elektri-
schen Leuchtkraft.

Vor einem der größten und elegantesten Vergnügungsorte der Stadt kauten sich die Autos

Das Wort wird von manchen schon als Gewiß-
heit, von anderen wohl gar als der langersehnte
Frieden aufgefaßt, der und jener glaubt, es läme
nicht mehr auf ihn an, läßt nach an Wachsamkeit,
Mut, Ausdauer und Mithalten gegen den Feind.

Noch ist es nicht so weit. Noch ist der Waf-
fenstillstand nicht geschlossen. Noch ist Krieg, wie
er es vorher war.

Gerade jetzt gilt es wachsam zu sein, tapfer aus-
harren!

Gerade jetzt seid ihr auf feindlichem Boden und
auf elsaß-lothringischem Gebiet der Wall der Heimat.
In schwerer Stunde sieht das Vaterland in
euch sein Heil und seine Hoffnung. o. Hindenburg“.

Zur neuen deutschen Friedensnote.

Berlin, 21. Okt. In der „Norddeutschen All-
gemeinen Zeitung“ wird redaktionell geschrieben:
Die Note ist sachlich und inhaltlich das Ergebnis
langer Verhandlungen und stellt den politischen
Willen, den sie zum Ausdruck bringt, dar, als die
übereinstimmende Meinung aller zur Mitwirkung
berufenen Stellen in der heutigen deutschen Volks-
vertretung. Die Note stellt Wilson erneut vor die
verantwortungsvolle Frage, ob er die unzweifelhafte
deutsche Friedensbereitschaft als Hebel benutzen will,
um seine Ideale zur Wirklichkeit werden zu lassen,
oder ob er sich vor den Mächten beugt, die auch
jetzt noch die Fortsetzung des Krieges verlangen,
um auch künftig die Welt nach den Grundgesetzen
der Macht und der Gewalt regieren zu können.

Köln, 21. Okt. Die „Kölnische Zeitung“ er-
klärt zur neuen deutschen Wilson-Note: „Die deut-
sche Regierung hat neues Entgegenkommen gezeigt.
Sie beweist damit nachwieslich, daß sie sich selbst durch
bewußte Unfreundlichkeiten der Gegenpartei nicht
abschrecken läßt, sondern ihrerseits das Mögliche
das Äußerste des irgendwie angängigen tun will,
wenn sie dadurch ihr Ziel, die Einleitung der Frieden-
verhandlungen, erreichen kann. Der Befehl an
die Tauchbootkommandanten heißt nichts anderes,
als daß der unbefristete Tauchbootkrieg beendet
ist. Wilson muß darin einen Beweis erblicken, daß
es uns ernst ist mit dem Wunsch nach Frieden, daß
wir wirksame Mittel unserer Kriegsführung preisge-
ben.“

und Wagen. Ein Meer von Helligkeit wogte
auch hier. Langsam nur vermochten die Gefährte
vorzufahren. Dann stiegen halbvermummte Ge-
stalten aus in phantastischer Tracht. Seide
raschelte, schwere Samtschleppen fielen über die
Stufen der Treppe, und hinter dunklen Masken
bligten leuchtende Augen. Droben im Vestibül
wogten schon andere Gestalten auf und ab,
meist bereits ohne Mäntel. Die Renantkommen-
den tauchten unter in der bunten Flut, aber
drunten fuhren schon neue Ankömmlinge vor,
ununterbrochen ergoß sich der Strom von Glanz
und Pracht und fremdartiger Schönheit in die
Säle, wo Prinz Karneval lachend sein Zepher
schwang und seine lockende Welle ertönen ließ:
„Tanzt nur und lacht und singt und jubelt!
Das Leben ist kurz! Genießet! Genießet! Nüget
die Zeit! Graue ist das Morgen! Heute ist
heute!“

An einem der Pfeiler lehnte eine sehr vor-
nehme Männergestalt, die das Kostüm aus der
Zeit der Urgroßväter vorzüglich liebte. Am
dunkelblauen Frack schimmerten die goldenen
Knöpfe, glitzend kränzelten sich die Spitzen-
manschetten und das Jabot. Durch die leichte schwarze
Maske konnte man die Züge erkennen: Ein
feines, nicht mehr junges, aber edles Antlitz,
das der auf dem dichten Haar liegende Feder
wohl noch älter, reifer erscheinen ließ.

„Heda! Hons Norbert! Doktorchen!“ rief
eine vorbeischießende Waise ihn an. „Sie können
sich lieber gleich eine Visitenkarte anheften! Es
erkennt Sie ohnedies gleich ein jeder!“ Und manch
andere äußerte sich in ähnlicher Weise.

„Aber prachtvolles Kostüm!“ lobte ein anderer.
„Gut, was? Na ja — so ein Kunstgelehrter!
Servus! Auf Wiedersehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Das Glücksarmband.

Roman von Kentob.

(Nachdruck verboten.)

Wieder sah sie mit einem weichen, hingeben-
den Blick empor zu dem Manne an ihrer Seite,
doch Doktor Norbert beachtete dies nicht; ihm
hingen nur ihre letzten Worte noch immer im
Ohr nach: „Die blaue Schlange wird das große
Gedjel deines Lebens bedeuten.“

Nein! Die blaue Schlange wohl nicht! Aber
vielleicht das schöne Mädchen mit dem feinen,
blauen Antlitz und den tiefen warmen Augen, an
dessen Arm der uralte Reif schimmerte, dieses
Mädchen, das so plötzlich aufstand in dem un-
endlichen Getriebe der Großstadt, um ebenso rasch
zu verschwinden und vielleicht nie mehr wiederzu-
kehren.

Doktor Norbert schritt schon längst mit der
schönen Frau durch die belebten Straßen, und
mancher neidische Blick streifte ihn, dem es ver-
gönnt war, eine der beliebtesten und bekanntes-
ten der Wiener Bühnenkünstlerinnen zu führen.
Er aber hörte nur mit halbem Ohr auf ihr lieb-
liches Plaudern, sah im Geist noch immer nur
jene andere vor sich in ihrem eigenartigen Reiz und
bemerkte kaum, daß allmählich auch Rimi von Salten
heller und stiller wurde, daß ein trauriger Zug in
ihr geistvolles, lebensprägendes Antlitz trat, bis
sie endlich selbst ein Auto heranwinkte.

„Ich will fahren!“ sagte sie müde, ein wenig
schmollend, wie ein Kind, dem das Schicksal einen
Wunsch verweigert. „Adieu, Herr Doktor, adieu!
Sie sind heute sehr zerstreut! Denken Sie nur
nicht allzuviel an die blaue Schlange! Schlangen
legen meist kein Glück zu bringen.“

Es sollte scherzhaft klingen, aber es war doch
ein bitterer Ton darin, und bitter blieb auch die

1918.
scheidet
er.
18.
bei dem
wägerin
18.
ahlreiche
sang des
en:
dern.
18.
ehrende
ie vielen
ank aus.
en.
ie freundliche
er-Wohnung
von zwei, Feuillein
er später.
die „Enztäler“
erbeten.
ine süße
trauben
1.65
heute ein.
ach & Co.
g :: Tel. 70.
rennach.
Fahrtuh,
trächtig, jetzt dem
haus Ruffere.

den, wenn wir dadurch die Gewähr erlangen können, den Frieden einzuleiten. Bürgschaft genug für den, der selber guten Willens ist, zur Verständigung zu gelangen.

Bern, 21. Okt. Der Berner Bund schreibt: Die Note antwortete genau auf die Einwendungen, die der Präsident der Vereinigten Staaten in seiner zweiten Antwort vorbrachte. Der dritte Punkt wird am eingehendsten behandelt. Es ist die Demokratisierung Deutschlands. Nun fragt es sich, ob nach der Auffassung Wilsons dafür und für die Dauer des Systems genügend Gewähr vorliegt. Das darf man wohl als sicher bezeichnen, da es heute der großen Mehrheit des deutschen Volkes mit der Reform ernst ist. Der Notenwechsel über den Waffenstillstand und Friedensverhandlungen wird fortgesetzt werden, soviel ist aus Form und Inhalt der deutschen Rückantwort zu folgern. Der Reichskanzler behandelt den Wandel, der im deutschen Regierungssystem eingetreten ist, auch in seiner Antwort an den Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Ausland.

Wien, 22. Oktober. Von diplomatischer Wiener Seite, das heißt also, aus dem Presseamt des Ministeriums des Auswärtigen, wird dem Wiener Korrespondenten der Bospholischer Tag erklärt: Die Antwortnote Wilsons an Oesterreich-Ungarn sagt nichts davon, daß die slavische Frage international geregelt werden muß, sondern im Gegenteil, daß sie zwischen der oesterreichisch-ungarischen Regierung und den Slaven geklärt werden soll.

Die Antwort an Wilson wird darauf verweisen, daß deutsche Kreise bereits weitgehend im Sinne der Voraussetzungen Wilsons die Regelung der Entente-Fragen beantwortet haben, und daß Oesterreich behalt um eine Antwort auf sein Waffenstillstandsangebot erneut nachsuche.

Jedenfalls werden wir damit zu rechnen haben, daß die bisherige Waffenbrüderchaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in den nächsten Tagen tatsächlich aufhöre.

Bern, 21. Okt. Der Mailänder „Secolo“ fordert von Oesterreich für den Fall eines Waffenstillstandes die sofortige Räumung von Triest und von Pola. Präsident Wilson dürfte diese Bedingungen des demokratischen Italiens nicht unberücksichtigt lassen.

Paris, 22. Okt. Eine Kommission im Ministerium des Aeußern befaßte sich mit der Festsetzung der zu fordernden Schadenersatzansprüche für die Verwüstung in den bisher befreiten Gebieten. Obwohl endgültige Zahlen noch nicht vorliegen, kann man von einer Gesamtforderung von rund 20 Milliarden Franken rechnen.

Genf, 21. Okt. Unter dem Beweggrund der Kammerlunken, die Lösung Clemenceaus „Der Krieg wird fortgesetzt“ zu mißbilligen, hebt die „Humanite“ und andere friedensfreundliche Blätter die relativ geringen Verluste des deutschen Heeres bei den jüngsten Räumungsoperationen hervor. Es handle sich keineswegs um eine militärische Spielerei. Zu leichtem Herzens übernehmen die Ententeregierungen die unabherrschbaren Folgen, falls Deutschland durch allzu hoch gespannte Forderungen gezwungen werde, die Heimat verteidigen zu müssen.

London, 21. Okt. In der Essex-Hall in London fand eine stark besuchte Versammlung statt, die das Lansdowne-Komitee einberufen hatte. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschliessung an, die beklagt, im Interesse Englands einen ehrenvollen Frieden auf Grund der von Wilson vorgeschlagenen und von Deutschland angenommenen Bedingungen zu schließen. Es sei zu hoffen, daß ein Waffenstillstand, der angemessene Bürgschaft vorsehe, schnellstmöglich vereinbart wird.

Washington, 22. Okt. In Erwartung der deutschen Antwort ist der Senatsausschuß für Dienstag mittag einberufen. In ihm wird Lansing voraussichtlich schon die Antwort Wilsons auf die neue deutsche Note, die stündlich erwartet wird, bekannt geben.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 23. Okt. Durch die in der heutigen Nummer veröffentlichte Verfügung der Fleischverorgungsstelle über Wild sind die Wildschadenspreise in Anpassung an die in Preußen bereits getroffene Regelung erhöht worden. Dies ist nötig, um bei der bestehenden Freizügigkeit ein Abfließen des Wildes aus Württemberg nach Preußen zu verhüten. Auch müssen die durch Erhöhung der Jagdpacht, der Treiberlöhne, Fuhrkosten, Munition und dergl. vermehrten Gesehungskosten des Wildes berücksichtigt werden. Bei dem Hasenpreis kommt außerdem in Betracht, daß er im vorigen Jahr zu nieder festgesetzt war, was zur Folge hatte, daß

Hasen so gut wie gar nicht in den Handel kamen. Mit Rücksicht auf die minderbemittelte Bevölkerung sind die Preise für Kochfleisch nur unwesentlich erhöht worden.

Neuenbürg, 22. Okt. Zum Kapitel über den Kartoffelwucher geht uns aus dem Bezirk folgendes Eingekandt zu:

Betreffs den hohen Kartoffelpreisen, über die so viel geklagt wird, sind nicht immer die Landwirte die Schuldigen, denn es wird ja vielfach der hohe Preis geboten und noch gerne bezahlt. So z. B. sollen in Maisenbach für den Zentner Kartoffeln von 20—35 M bezahlt worden sein von einer Heilanstalt, ebenso wurden von derselben für 1 Zentner Kessel in Maisenbach 100 M bezahlt und in anderen Orten auch soviel angeboten; einem Schömberger Landwirt wurden für seine Bodenlohraden 80 M für den Zentner angeboten. Sind das nicht fabelhafte Preise? Wie soll sich da ein unbemittelter Familienvater noch etwas beschaffen können? Es ist doch schon eine Plage genug, was die Kurgäste selbst um fabelhafte Preise zusammenkaufte, für die ansässigen Verbraucher bleibt da nichts mehr übrig zu mäßigen Preisen. Sollten die Preissteigerungen in den Lebensmittel noch länger so fortgehen, so würde dies eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die ansässigen Verbraucher bedeuten.

— Calmbach, 21. Okt. Auf Anregung des Bezirkskriegsausschusses fand am Sonntag abend im Anker eine gutbesuchte Versammlung statt, in welcher der Unterrichtsoffizier Hauptmann Hermelin über die jetzige Lage berichtete. Er schilderte die Vorgänge an der Westfront und die Ansichten über fernere Verteidigung in rückwärtiger Linie, berührte das Vergehen der Bundesgenossen und erörterte dann besonders eingehend den jüngsten Friedensschritt der neuen Regierung. Gegenüber den in Aussicht stehenden sehr schmerzlichen Opfern legte er auch die zu erwartenden Vorteile eines Friedens auf der angenommenen Grundlage in die Waagschale. Ob der Friede wirklich kommt, hänge ganz davon ab, ob sich Wilson wirklich als der Mann des Rechts und der Ideale zeigt für die er einzutreten behauptet, oder ob er sich durch den siegeswichtigen Haß der Entente von seinem Wege abdrängen läßt und schmachvolle unannehmable Bedingungen stellt. Im schlimmsten Fall seien sämtliche Parteien entschlossen, alle Volkskräfte zum

Reichstag und Regierung über die Sicherheit der Kriegsanleihen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf von Roeder, hatte mit Parteiführern des Reichstags eine Ansprache über die Kriegsanleihe. Es waren mit dem Reichstagspräsidenten Fehrenbach, dem Zentrum die Abgeordneten Gröber und Reimborn, von den Sozialdemokraten die Abgeordneten Ebert und Scheibemann, von den Konservativen die Abgeordneten Graf von Westarp und Dietrich, von der Fortschrittlichen Volkspartei die Abgeordneten Meiner und Fischeb., von den Nationalliberalen die Abgeordneten Strefemann und Loh, von der Deutschen Fraktion die Abgeordneten Freilich und Schulz-Dremsberg erschienen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts erklärte u. a. folgendes:

„Man fragt nach der Sicherheit der Anleihen. Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag; materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes. Treffend hat man die deutsche Kriegsanleihe als eine Hypothek auf unser Volkvermögen bezeichnet. Unser Volkvermögen steht in der Thatsoche noch unangefastet da.

Das deutsche Volkseinkommen bietet eine Gewähr dafür, daß auch der Zinsendienst der Kriegsanleihen gesichert ist. Bundesrat und Reichstag sind gewillt, den eingegangenen Verpflichtungen gerecht zu werden, insbesondere für Deckung der Kriegsanleihezinse in voller Höhe Sorge zu tragen.

Bei allen Steuern, die noch kommen, wird der Besitzer von Kriegsanleihe nicht schlechter gestellt werden wie der, der seiner Pflicht zur Zeichnung in dieser schweren Zeit nicht nachgekommen ist. Ich trete sogar dafür ein, daß derjenige, der sein Vaterland in schwerer Zeit finanziell nicht im Stiche gelassen hat, bevorzugt werden soll.

Die Kriegsanleihe ist eine Volksanleihe im besten Sinne des Wortes geworden, sie ist bereits jetzt in den Händen von Millionen zum großen Teil wenig bemittelter deutscher Reichsangehöriger, sie bildet den Grundstock des Vermögens ungezahlter Sparlassen, Genossenschaften, wohlthätiger Stiftungen, die unseren Armen dienen. Und weil das der Fall ist, würde kein Parlament und keine Regierung es wagen können, durch gefehliche Maßnahmen an der Sicherheit ihres Zinsentragens zu rühren.“

Die Parteiführer des Reichstages

erklärten ihre volle Uebereinstimmung mit der Auffassung, daß es weiter für Reichstag und Reichsregierung erste Pflicht sein muß, den Zinsendienst der Kriegsanleihen in zugesagter Höhe mit allen Mitteln sicherzustellen, und daß der Besitzer von Kriegsanleihe bei allen steuerlichen und sonstigen Maßnahmen keine Benachteiligung, vielmehr nach Möglichkeit eine Begünstigung erfahren soll. Für die Durchführung dieses Bestrebens bürgt schon die Tatsache, daß unsere Anleihen Volksanleihen im besten Sinne des Wortes sind, die sich zum größten Teil in den Händen von Millionen wenig begüterter Volksgenossen befinden.

Handel kamen. Die Bevölkerung unwesentlich er...

Kapitel über den Bezirk folgendes...

...aber die so die Landwirte vielfach der hohe... So 3. B. ... Kartoffeln sein von einer... derselben für 100 A bezahlt... angeboten; einem... keine Boden... angeboten. Sind... soll sich da ein... was beschaffen... reise zusammen... acher bleibt da... reifen. Sollten... nsmitteln noch... eine nicht zu... gen Verbraucher...

...Anregung des... Sonntag abend... mung statt, in... mann Herm... Er schilderte... die Ansichten... wärtiger Linie... enossen und... den jüngsten... g. Gegenüber... erlichen Opfern... Vorteile eines... undlage in die... kommt, hänge... erlich als den... zeigt für die er... sich durch den... seinem Wege... unannehmbare... ten Fall seien... Volkkräfte zum...

...g... en.

...legantische... albe... Dietrich... geordnet... erschienen.

...en Kriegs... slichkeit zur... Ich trete... erer Zeit... u. Sinne des... onen zum... bilden den... nschaffen... das der... en, durch... rühren."

einmütigen verzweifelten Freiheitskampf aufzubieten, der nicht umsonst sein würde. — Die ungeschminkten sachlichen Darlegungen, die den vollen Ernst der Lage nicht verhehlen und doch Zuversicht und Entschlossenheit atmeten, machten tiefen Eindruck. Schulz-Haumann führte den Redner ein, Pfarzer-Gonfer sprach ihm den Dank der Versammlung aus.

Calw, 22. Okt. Die Grippe tritt gegenwärtig unter der Schuljugend in starkem Grade auf. An der Volks- und Mittelschule sind an der Krankheit etwa 200 Kinder erkrankt. Um der weiteren Verbreitung durch Ansteckung Einhalt zu tun, wurde gestern die Schließung der Schulen zunächst auf 1 Woche angeordnet.

Württemberg.

Stuttgart, 22. Okt. Da die Grippe immer stärker auftritt, sind hier mehrere Schulen bis auf weiteres geschlossen worden.

Schramberg, 22. Okt. Durch auswärtige Agenten aus den Nachbarländern wurden den Landwirten im Bezirk folgende Preise angeboten: Für ein Schwein im Gewicht von 320 Pfund 3800 Mk., für 2 Rindvieh, 28 Zentner schwer, 6000 Mk.; für einen Zentner Weizen 110—120 Mark, für einen Zentner Dinkel 95 Mk.; die Händler wurden abgewiesen. Man muß sich nur wundern, wie das Geld gar keinen Wert mehr hat und welche wahnsinnige Preise bezahlt werden, bloß um über die Nationalisierung hinaus besser leben zu können.

Siptingen, 22. Okt. Entgegen der bisher erzielten Pachtsumme von 6000 Mark für eine sechs-jährige Pachtperiode der Gemeindejagd beträgt der diesmalige Erlös für die gleiche Pachtbauer 15720 Mark. Zwei Tütlinger Herren, Leberjurichter Gottlieb Kramer und Wahnhoferrestaurantier Benedikt Scham, bleiben Meistbietende.

Tübingen, 22. Okt. Bei Nebenhausen im sogenannten Hirchgarten wurde, wie die Süddeutsche Zeitung berichtet, am Samstag eine Frau und ihr vierwöchiger Sohn beim Buchensammeln von einem gefährlichen Storch angefallen und beide derart zuge-nichtet, daß ihre sofortige Verbringung in die Klinik nach Tübingen nötig war. Dem Soldaten hat

das rasende Tier mit seinem Geweih vorher in verschiedene Körperteile eingerissen, die ihm jetzt große Schmerzen verursachen. Er schwebt in Lebensgefahr. Seine dabei stehende Mutter hatte so viel Geistesgegenwart, sich dem Storch an den Hals zu hängen, um ihn von weiteren Angriffen gegen ihren Sohn abzuhalten; aber auch sie wurde dabei nicht unerheblich verletzt. Auf die Hilferufe der beiden kamen nach einiger Zeit weitere Buchensamm-ler dazu, die den Storch durch Bewerfen von Stei-nen von seinen wilden Angriffen abbrachten.

Neuheiten

Vorbeugungsmittel gegen die Grippe. Das Gesundheitsamt der Stadt München, wo die Grippe stark aufgetreten ist, hat an die Polizeidirektion eine Erklärung über die Krankheit ergehen lassen, in der es u. a. heißt: Die Todesfälle sind im Verhältnis zur Krankheitsziffer gering, immerhin meh-ren sie sich auch. Das Gift der Krankheit zeigt sich besonders für die Atmungs- und Kreislauforgane gefährlich. Die Lungenentzündung spielt wie auch bei früheren Influenzajepidemien die Hauptrolle. Die ungeheure Verbreitung findet sie durch den Verkehr. Da man sich diesem nicht entziehen kann, so soll man wenigstens nach Möglichkeit Versammlungen, Besuche von Krankenanstalten, von Vergnügungs- und Unterhaltungsstätten meiden. Diese sind umso gefährlicher, je dumper und beschrankter die Räume sind. Vorsicht ist besonders nötig für schwächliche und kranke Personen. Es ist kein Grund zur Sorge und Angst; man soll aber Vorsicht walten lassen; denn die Folgen einer schweren Grippe können sich lange Zeit geltend machen. — Von ärztlicher Seite wird ferner noch mitgeteilt, daß als praktisches Vorbeugungsmittel gegen die Übertragung der ge-fährlichen Krankheit tägliches Gurgeln mit einer Mischung von Wasser und zwei Teelöffeln Wasser-stoffsuperoxyd oder essigsaurer Tonerde sich empfiehlt. Für den Verlauf der Krankheit ist die Beachtung der ersten Symptome, wie Mattigkeit, Frösteln, Kopfschmerz, von großer Bedeutung. Betruhe ist für den Kranken unerlässlich, dergleichen Schutz vor-erhaltung. Der geringste Zug k. v. einer geöff-

neten Laxe) vermag eine Lungenentzündung herauf-zubeschwören. Als wirksamstes Mittel hat sich bisher eine Dosis Aspirin-Phenazolin zu gleichen Teilen, bei kräftigen Personen bis je 0,5 Gramm, empfohlen. Vor zu frühem Aufstehen des Kranken muß gewarnt werden. Das Krankenzimmer soll mehrmals täglich gut durchlüftet werden.

Seine Majestät der Kaiser

Berlin, 22. Okt. Der Chef des Admiralstabs der Marine, Admiral Scheer, ist nach dem Großen Hauptquartier abgereist.

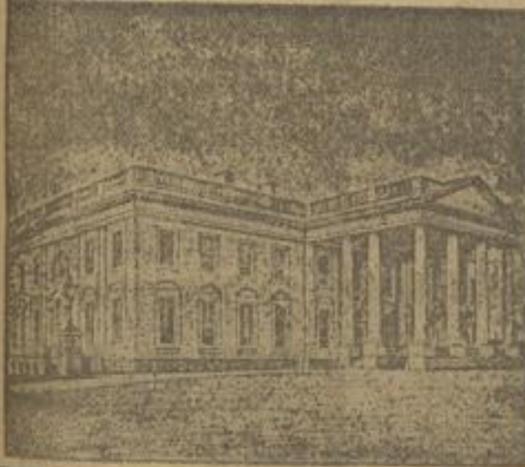
Berlin, 22. Okt. (WZ.) Wie wir hören, bestätigt es sich, daß sich unter den vom letzten Gnaden-akt betroffenen Personen auch Karl Liebknecht befindet.

Berlin, 22. Okt. Im Reichstag äußerte sich gestern der Reichskanzler über die äußere und innere Lage. Die letzte Wilsonnote hätte keine Klarheit der Meinungen gebracht, ob Rechtsfrieden oder Ge-waltsfrieden. Bevor hierüber nicht völlige Klarheit geschaffen sei, müssen wir mit der Möglichkeit rech-nen, daß die feindlichen Regierungen den Krieg wol-len und daß uns keine andere Wahl bleibe, als uns zur Wehr zu setzen mit der ganzen Kraft eines Vol-kes, das bis zum Äußersten geht. Wer sich heilich auf den Boden des Rechtsfriedens stellt, hat zu-gleich die Verpflichtung übernommen, sich nicht grund-los dem Gewaltfrieden zu beugen. Das deutsche Volk darf nicht blind an den Verhandlungstisch ge-führt werden. Die Nation hat heute ein Recht, die Frage zu stellen: Wenn ein Frieden auf der Grund-lage der Wilsonschen Bedingungen zustande kommt, was bedeutet das für unser Leben, für unsere Zu-kunft? Der Kernpunkt des ganzen Wilsonschen Pro-gramms ist der Völkerbund. Er kann gar nicht zu-standekommen, wenn nicht sämtliche Völker sich zur nationalen Selbstüberwindung aufraffen. Das Zu-standekommen einer solchen Völkergemeinschaft verlangt das Aufgeben eines Teils der unbedingten Selbstständigkeit, die bisher das Zeichen der Staats-hoheit war, von uns, wie von den anderen.

Die Durchführung unseres Regierungsprogramms bedeute eine entschiedene Abkehr von allen Wegen. Das Ziel, dem wir nachstreben, ist die politische Mündigkeit des deutschen Volkes. Um unsere Ei-genart ruhig zu entwickeln, müssen wir unser Haus-recht wahren können. Vor den Türen steht der Feind. Unser erster und unser letzter Gedanke gehört den Tapferen, die sich gegen eine Uebermacht verteidigen und die wir gegen ungerechte Angriffe verteidigen. Man soll nicht glauben, daß man unser Heer be-leidigen kann, ohne unserem Volke an die Ehre zu greifen. Unsere Soldaten draußen kämpfen mit der Sorge um die Heimat. Sie kämpfen mit dem Ge-danken an die Freiheit, aber sie halten stand. Wir danken ihnen, wir vertrauen ihnen, wir rufen ihnen zu: Die Heimat löst euch nicht im Stich. Was nur ein Volk auch geben kann, das soll euch ge-ben werden!

Nach Äußerungen von Herold (Ztr.), Ebert (Soz.), Raumann (Fortführ. Volksp.), Strese-mann (Natl.) und Graf Westarp (Konf.) wurde folgende Entschliebung angenommen: Der Reichstag billigt die Erklärungen des Kanzlers und spricht ihm sein Vertrauen aus.

Das Weiße Haus in Washington.



in welchem Wilson die deutsche Friedensnote empfing und mit seinen Staatssekretären, nach längeren Konferenzen, die Antwort hierauf erteilte. Seit dem Jahre 1800 ist das Weiße Haus stets der Wohnsitz des Oberhauptes der Republik geblieben. Das in letzter Zeit viel-genannte Gebäude ist aus weiß angestrichenen Quadersteinen erbaut und gewährt infolge seiner stattlichen Einfachheit einen sehr imposanten Anblick. Die Geschichte des Weißen Hauses ist selbstverständlich auch die Geschichte des Landes, insofern, als diese mit den bedeutenden Männern in Beziehung steht, die den Präsidenten-sitz inne hatten.

amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Stellv. Generalkommando 13. (R. W.) Armeekorps.

Am 19. Oktober 1918 treten drei neue Bekanntmachungen der Häute und Leder in Kraft:

1. Durch die Nachtragsbekanntmachung Nr. L. 111/10. R. W. wird § 4 der Bekanntmachung vom 20. Oktober 1917 Nr. L. 111/7. 17 R. W. betr. Beschlagnahme und Verbot der Abgabe von rohen Grochwahnhäuten und Röhnhäuten, abgeändert. Eine erhebliche Rechtsänderung liegt in der Aushebung der Erlaubnis, für Landwirte aus deren eigenen Haus- und Hofschlachtingen stammende Häute in beschränktem Umfange in Lohn zu gerben. An die Stelle dieser Vorschrift wird eine besondere Zuteilung von Leder für Landwirte treten.

2. Durch einen zweiten Nachtrag Nr. L. 888/10. 18 R. W. Nr. L. 888/7. 17 R. W. vom 20. Okt. 1917 betr. Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder sind die Höchstpreise für Leder teilweise abgeändert; auch ist vorge-schrieben, daß der Höchstpreis nur 90 v. H. des sonst in Frage kommenden Höchstpreises beträgt, wenn das Leder nicht in genau angegebener Art unweiblichlich durch Stempeldruck des Schrift mit der Firma des Lederherstellers und anderen Kennzeichnungen versehen ist. Außerdem werden sämtliche Kennabfälle von nun ab nicht mehr von der Bekanntmachung L. 888/7. 17 R. W. vom 20. 10. 17 betroffen, sondern es ist be-freit.

3. Die Bekanntmachung Nr. L. 999/10. 18 R. W. betr. Beschlagnahme, Höchstpreise, Melde- und Verkaufspflicht von Lederabfällen in Kraft.

Der Wortlaut dieser 3 neuen Bekanntmachungen ist im Staatsanzeiger vom 19. 10. 18. veröffentlicht und dort ein-zusehen.

Stuttgart, den 19. Oktober 1918.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos 13. (R. W.) Armeekorps, betreffend die Abhaltung von Tanzlehrkursen.

Gemäß § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimmte ich: Die Abhaltung von Tanzlehr-kursen während des Krieges wird von der jederzeit widerruf-lichen Erlaubnis der Ortspolizeibehörde abhängig gemacht.

Stuttgart, den 17. Oktober 1918.

Der stellv. kommandierende General v. Schaefer.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps, betr. das Verbot des Hausierhandels mit Kriegerandenken.

Ich sehe mich zu folgender Warnung veranlaßt: Die Bekanntmachung des Stellv. Generalkommandos vom 13. 1. 16 betreffend das Verbot mit Kriegerandenken (vergl. Staatsanzeiger vom 15. 1. 16 Nr. 11) ist nach wie vor und für jedermann bindend in Kraft. Jede Verletzung darauf; daß ein derartiger Vertrieb von Kriegerandenken mit Genehmigung oder auf Empfehlung des R. W. Kriegsministeriums oder des Stellv. Generalkommandos oder sonstiger Behörden erfolge, oder daß der Reingewinn zu Gunsten der Kriegsfürsorge verwendet werde, ist unbegründet und strafbar.

Stuttgart, den 17. Oktober 1918.

Der stellv. kommandierende General v. Schaefer.

Rechnungsformulare liefert billigt die G. Nech'sche Buchdr.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Als

Ertrag für Fleisch

in der laufenden fleischlosen Woche sind 185 g Mehl be-stimmt. Die als Berechtigungs-ausweis dienenden Anshilfs-markten II der Brotkarte werden gegen gleichzeitigen Vorweis der Fleischkarten gestempelt und zwar am Donnerstag, den 24. Okt. vorm. 9—9¹/₂ Uhr für Nr. 1 bis 200, 9¹/₂—10 Uhr für Nr. 201—400, 10—10¹/₂ Uhr für Nr. 401—550, 10¹/₂ Uhr für 551—721.

Städt. Lebensmittelstelle. Knobel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Trodenmagermilk

wird abgegeben am Donners-tag den 24. Oktober vorm. 10—12 Uhr an Nr. 361—721.

Städt. Lebensmittelstelle. Knobel.



Bekanntmachung des Reichskanzlers über Festsetzung des Jahresarbeitsverdienstes in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung.

Vom 30. September 1918.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 227) nachstehende Verordnung erlassen:

§ 1.
Die Vorschriften des § 926 Abs. 2, 3 der Reichsversicherungsordnung werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt; an ihre Stelle tritt folgende Vorschrift:
Erleiden landwirtschaftliche Arbeiter, die nicht unter die §§ 931 bis 935 der Reichsversicherungsordnung fallen, nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung einen Unfall, so ist die Rente nach einem Jahresarbeitsverdienste zu berechnen, der um dreißig vom Hundert höher ist als der zuletzt vor dem 1. August 1914 festgesetzte. Ist seitdem ein Jahresarbeitsverdienst festgesetzt worden, der den durch Satz 1 vorgeschriebenen übersteigt, so bleibt der höhere Jahresarbeitsverdienst für die Rentenberechnung maßgebend.

§ 2.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 30. September 1918.

In Vertretung: Freiherr von Stein.

**A. Oberamt Neuenbürg.
Höchstpreise für Wild.**

1) Die Fleischversorgungsstelle hat durch Verfügung vom 9. Oktober 1918 (Staatsanzeiger Nr. 244) folgende Höchstpreise für Wild festgesetzt:

- 1. Für den Verkauf durch den Jäger:
 - bei Rehwild (mit Decke) für 0,5 kg . . . 1.50
 - bei Rot- und Damwild (mit Decke) für 0,5 kg . . . 1.30
 - bei Wildschweinen (mit Schwarte) für 0,5 kg . . . 1.20
 - bei Hasen (mit Balg unausgeworfen) für 0,5 kg . . . 1.20

- 2) für den Verkauf an die Verbraucher bei Rehwild
 - beim Verkauf in ganzen Stücken (mit Decke) für 0,5 kg . . . 1.75
 - für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 kg . . . 3.—
 - für Blatt oder Bug für 0,5 kg . . . 2.—
 - für Kochfleisch (Ragout) für 0,5 kg . . . —80

- bei Rot- und Damwild
 - beim Verkauf in ganzen Stücken (mit Decke) für 0,5 kg . . . 1.40
 - für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 kg . . . 2.50
 - für Blatt oder Bug für 0,5 kg . . . 1.80
 - für Kochfleisch für 0,5 kg . . . —60

- bei Wildschweinen
 - für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 kg . . . 2.50
 - für Blatt und Bug für 0,5 kg . . . 1.90

- bei Hasen
 - beim Verkauf in ganzen Stücken (unausgeworfen mit oder ohne Balg) für 0,5 kg . . . 1.40
 - für Rücken (Ziemer) und Schlegel für 0,5 kg . . . 2.60
 - für Kochfleisch für 0,5 kg . . . —80

Zum Kochfleisch gehören Vorderläufer, (Wäge), Hals, Kopf, Lunge, Leber und Herz.

II) Die Ueberschreitung dieser Höchstpreise ist strafbar. Neben der Strafe kann auf Einziehung des Wildes erkannt werden, auf das sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied ob es dem Täter gehört oder nicht.

Den 18. Oktober 1918. Regierungsrat Siegele.

**A. Oberamt Neuenbürg.
Kartoffelpreisüberschreitungen.**

Die bedauerlicherweise vielfach geübten Preisüberschreitungen im Bezugsvorkehr mit Kartoffeln müssen die Wirkung haben, daß den Auskäufern des Kommunalverbandes gegenüber auch dann mit der Ware zurückgehalten wird, wenn Lieferungen auf Bezugsschein nicht zu erfüllen sind. Die Auskäufer werden hiemit angewiesen, über derartige Wahrnehmungen dem Oberamt sofort zu berichten, damit ohne jede Rücksicht mit Zwangsenteignung nach § 12 der Bundesratsverordnung über Kartoffelversorgung vom 18. Juli 1918 (RSBl. S. 738) vorgegangen werden kann. Die Zwangsenteignung hat u. a. die Wirkung, daß der Erzeugerpreis um 3 Mk. für den Zentner gekürzt wird.

Den 21. Okt. 1918. Regierungsrat Siegele.

Grundstücksversteigerung Nonnast.

Das zur Konkursmasse Nonnast gehörige Grundstück 25 a 44 m Baumacker in unteren Hausäckern kommt nächsten Montag, den 28. Oktober, vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Rathaus zum letztenmal im öffentlichen Aufpreis zum Verkauf. Liebhaber werden eingeladen.

Neuenbürg, den 22. Oktober 1918.
Konkursverwalter:
Bezirksnotar Reu f.

**Geschäftsstelle des Kommunalverbandes Neuenbürg.
Futtermittel-Angebot.**

Es werden den Bezirksgemeinden angeboten:

- 1. Für Pferde
 - Gerstenkleie, Preis circa 9 A 20 S pro Ztr.
 - Juderrübschnitzel, " " 19 " 50 " " "
 - Strohkräftfutter, " " 29 " 70 " " "
 - Kleiemelasse, " " 15 " — " " "
 - Häckselmelasse, " " 17 " — " " "
- 2. Für Milchvieh und Schweine
 - Pansenmischfutter, Preis circa 24 A — S pro Ztr.
 - Wapfluchenschrot, " " 15 " 50 " " "
 - Leinluchenschrot, " " 17 " — " " "
 - gemahlene Maiskolben, " " 9 " 50 " " "
 - Mischfutter, Preis noch unbekannt.
- 3. Für Geflügel
 - Geflügelmischfutter, Preis circa 24 A — S pro Ztr.

Die angegebenen Preise verstehen sich ab Neuenbürg.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, die Bestellungen ihrer Gemeinden auf die einzelnen Arten von Futtermitteln unverzüglich und längstens bis 28. Okt. 1918 hierher schriftlich anzugeben.

Bei der Bestellung ist die Zahl der in der Gemeinde vorhandenen Pferde anzugeben; Bestellungen ohne diese Angaben werden zurückgewiesen.

Von Gemeinden, die bis 28. Oktober 1918 keine schriftlichen Bestellungen einreichen, wird angenommen, daß sie verzichteten und kann nachträglich keine Zulassung erfolgen.

Neuenbürg, den 22. Oktober 1918.

Geschäftsstelle des Kommunalverbandes:
Käbler.

Dennach, den 22. Oktober 1918.
Todes-Anzeige.
Heute früh ist mein lieber einziger Sohn,
unser lieber Enkel, Neffe und Vetter
Karl Nagel
nach nur zweitägigem Kranksein im Alter
von nahezu 23 Jahren verschieden.
Wenn Karl auch nicht im Vollbesitz der körperlichen Kräfte gewesen ist, so hat er doch eine große Lücke hinterlassen und wir werden ihn jederzeit als treuen, aufrichtigen Berater sehr vermissen.
Die tiefbetrübte Mutter:
Pauline Nagel, Oberpostassistenten Witwe,
geb. Pfrommer.
Die Beerdigung findet morgen Donnerstag nachmittag 3 Uhr hier statt.

Wir übernehmen
**Mäntel, Zinsscheine und
ganze Stücke von Wertpapieren
als offene Depots**
zur Verwahrung in feuer- und diebessicherer
Stahlkammer
und
zur Verwaltung mit Einlösung der Zinsscheine,
Ueberwachung der Verlosung, Einzug fälliger Stücke,
Beschaffung neuer Zinsschein-Bogen und dergl.
Wir geben gerne nähere Auskunft
an unserem Schalter.
Stahl & Federer Aktiengesellschaft
Filiale Wildbad.

**Empfehle zu Hausjchlachtungen
prima Därme u. Gewürze,
sowie alle sonstigen Metzgerei-Bedarfsartikel.**
Zu Handhabungs- und Metzgereimaschinen
sämtliche Ersatzteile vorräthig.
Carl Straub, Pforzheim, Darm- u. Gewürzhandlung,
Zerrennerstr. 2. Tel. 2485.

Neuenbürg.
Circa 180 Liter alten
Most
hat zu verkaufen
Sg. Haizmann.

Herrenalb.
Dabe zu vergeben die
Pflasterarbeit
von etwa 100 qm für eine
Durchfahrt, kann deshalb im
Trockenen gearbeitet werden.
Sämtliches Material auch zur
Vorlage wird auf den Platz
geliefert.
R. Seuser, Sägewerk.

Die neu vorgeschriebenen
Formulare
zu
Schuhbedarfscheinen
sind nun zu haben in der
Buchdruckerei des Blattes.

Höfen.
Ich suche ein älteres, an-
ständiges, fleißiges
Mädchen
per sofort oder 1. November.
Frau Philipp Rapp.

Mädchen-Gesuch.
Fleißiges, sauberes, eheliches
Mädchen für sämtliche Haus-
arbeiten gesucht, nachmittags
servieren.
**Kaffee Blessing,
Schönberg.**

Ein ordentliches, fleißiges
Mädchen,
das schon gedient hat, wird
gesucht.
Bäckerei Langmann
Pforzheim, Metzgerstraße 9.

Formulare
zu
**Anzeigen von übertrag-
baren Krankheiten**
empfiehlt die
Buchdruckerei des Enztälers.

Kapsenhardt
Eine
Milch- u. Fahrtuh
mit dem Kalb
ist zu verkaufen.
Wilhelm Hölze, Schreiner.

Formulare
zu
**Steuerabrechnungs-
Büchern**
und zu
Steuerzetteln
zu haben in der
Buchdruckerei des Enztälers.

Hilfsarbeiter
werden sofort angenommen.
Lederfabrik Birkenfeld.